IPG

INTERVIEWS 14.09.2015

„Außenpolitisch gibt Corbyn Rätsel auf“

Ulrich Storck in London über den neuen Labour-Chef Jeremy Corbyn.

Was wird sich in der britischen Politik ändern mit Jeremy Corbyn an der Spitze der Labour Partei?

Die Corbyn-Kampagne hat es in den letzten Monaten geschafft, die wahlberechtigten Labour-Anhänger nahezu zu verdreifachen. Er konnte Massen mobilisieren, die sich von der Politik des Westminster-Establishments entfremdet hatten. Wenn die neue Labour-Führung hält, was sie verspricht, und den neuen Politikstil der Bürgernähe und Offenheit durchhält, weckt das sicherlich Aspirationen auch bei anderen Parteien. Vielleicht stehen sich zukünftig weniger die beiden politischen Lager – Sozialdemokraten und Konservative – als Alternativen gegenüber, sondern der Mainstream in Westminster mit ihrem technokratischen Ansatz des politischen Managements einerseits und die Massen der politisch Entfremdeten mit der Aspiration auf Beteiligungsmöglichkeiten andererseits.

Zurzeit können die Tories ihr Glück kaum fassen, bietet Corbyn doch die Ideale Angriffsfläche für ihre Attacken auf den politischen Gegner. Sie haben bereits begonnen, Corbyn als Risikofaktor für die nationale Sicherheit und die britische Wirtschaft darzustellen und das Vertrauen der Bürger in Labour weiter aufzuweichen. Bereits seit der Wahl versuchen die Tories noch mehr in die politische Mitte zu drängen und sich als die Partei der arbeitenden Menschen zu positionieren. Erlebt die Labour Party nun einen erheblichen Linksruck, würde sie den Tories das Feld der politischen Mitte kampflos überlassen.

Will Labour die nächste Wahl gewinnen, muss sie die Stimmen der aufstrebenden Mittelklasse zurückgewinnen, die sie im Mai an die Tories verlor. Die Partei muss auch hinsichtlich wirtschaftlicher Kompetenz Vertrauen zurückgewinnen, will sie zukünftig mehrheitsfähig sein. Die Positionen Corbyns scheinen damit seither

wenig vereinbar.

Wie erklärt sich die plötzliche Popularität von Jeremy Corbyn?

Die Labour Party befand sich in den letzten Jahren politisch in permanenter Defensive, unter Ed Miliband fehlten mutige Richtungsentscheidungen. Nach dem Wahldebakel im Mai war sie politisch ausgelaugt und sehnte sich nach frischen Ideen. Corbyns Konkurrenten wurden alle drei mit der „alten" Politik verbunden, Corbyn dagegen verkörpert die Hoffnung auf eine neue Politik – nicht nur ein neues Gesicht.

Die britischen Bürgerinnen misstrauen seit langem den Westminster-Politikern, halten sie für unaufrichtig. Corbyn dagegen gilt als authentisch, geradlinig, prinzipientreu und mutig – ein Politikertyp, den man kaum mehr findet. Er selbst kritisiert den Politikbetrieb in Westminster, der im Stil eines geschlossenen Clubs an den Bürgern vorbei entscheidet. Er verspricht einen neuen bürgernahen Politikstil. Er schaffte es, das demokratische Vertrauen der Menschen in die Politik wieder aufzubauen. Es gelang ihm vor allem, die seither als unpolitisch abgestempelte Jugend zu mobilisieren, auch durch die Nutzung von Internet und sozialen Medien zur direkten Kommunikation.

Inhaltlich trafen seine fundamentale Kritik an der Austeritätspolitik der Tories und die Infragestellung der Logik des neoliberalen Mainstreams den Zahn der Zeit. Nicht nur in Großbritannien erleben ja linke Parteien mit diesen Inhalten gerade Rückenwind.

Prominente New Labour-Vertreter wie Tony Blair haben mit allen Mitteln vor Corbyn gewarnt. Was bedeutet Corbyn für die Entwicklung der Partei?

Tony Blair und Gordon Brown stehen mit ihrem New Labour auf der entgegengesetzten Seite des Meinungsspektrums der Partei. Nach ihrer Überzeugung verlor Labour die letzte Wahl, weil sie sich als zu links positionierte. Der weitere Linksruck unter Corbyn bedeutet für Sie den Schritt in die Unwählbarkeit. Die Wähler misstrauten Labours wirtschaftlicher und fiskaler Kompetenz. Dieses Misstrauen – so warnt New Labour – wird sich unter Corbyn noch verstärken. Ob sich die Partei aus der politischen Mitte nach links bewegt und ihre neue Komfortzone in der Rolle der linken Fundamental-Opposition sucht – und damit aufgibt, zukünftig regieren zu wollen – kommt wesentlich auf den neuen Vorsitzenden an. Keiner weiß bis jetzt, wie Corbyn sein Amt wahrnehmen wird. In der Endphase der Kampagne stellte er sich als Integrationsfigur dar, offen für alle Strömungen, der Einheit der Partei verpflichtet. Bereits die

Nominierung seines Schattenkabinetts wird zeigen, ob er das ernst meint.

Wenn sich alle Flügel der Partei auf eine ehrliche Debatte einlassen, könnte dies den Prozess einer umfassenden Wiederfindung und Neuausrichtung einleiten. Allerdings zeigten sich bereits am Tag von Corbyns Wahl mögliche Bruchstellen: Die Labour-Parlamentarier in Westminster stehen Corbyn kritisch gegenüber, gerade einmal zehn davon unterstützten ihn seither. Weiterhin versagte eine erhebliche Gruppe von seitherigem Führungspersonal Corbyn ihre Gefolgschaft und wird als politischer Gegenpol innerhalb der Partei Corbyn herausfordern.

Welchen Einfluss wird die Wahl auf die Brexit-Debatte und die britische Position gegenüber der EU haben?

Außenpolitisch gibt Corbyn Rätsel auf: Er propagiert den Austritt aus der NATO, gilt als Sympathisant Putins, der Hamas und Hisbollah. Während alle anderen Kandidaten sich eindeutig zu Europa bekannten, wich Corbyn in seiner Kampagne einer europapolitischen Positionierung stets aus. Aus seiner Vergangenheit ist jedoch seine stark EU-kritische Meinung bekannt, die mit den Gewerkschaften koinzidiert: die EU betrachtet er als Elitenprojekt, der großen Firmen und der Arbeitgeber, soziale Fragen kommen ihm zu kurz. Falls David Cameron in seinen Verhandlungen die Arbeitnehmerrechte weiter aufweicht, traut man Corbyn gar das Propagieren eines Austritts zu. Für Labour, mit einer starken europafreundlichen Fraktion unter dem Führungspersonal, würde die Abkehr von der EU seitens des neuen Vorsitzenden einen klaren Bruch bedeuten. Fraglich ist, ob es Corbyn darauf ankommen lassen würde, seine Partei über die europäische Frage zu spalten.

Die Fragen stellte <link ipg unsere-autoren autor ipg-author detail author hannes-alpen _blank external link in new>Hannes Alpen.



Ulrich Storck
Athen

Ulrich Storck leitet seit 2017 die Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Athen. Seit 1995 ist er in verschiedenen Positionen für die FES tätig, unter anderem als Büroleiter in London, Marokko, Zentralamerika, dem Westbalkan und Westafrika. Er studierte Wirtschaft, Psychologie und Entwicklungspolitik in Deutschland und Frankreich.

6 LESERBRIEFE

gabriele schrieb am 15.09.2015

Es trifft nicht zu, dass Corbyn den Austritt aus der NATO propagiert, bei aller Kritik und Ankündigung, eine andere Politik der NATO anzustreben. Er hat bereits angekündigt, für einen Verbleib in der EU einzutreten, bei aller Kritik auch an dieser Organisation. Labour (New) hat 1997-2010 (Blair-Brown) 5 von 13 Millionen WählerInnen verloren! Ed Miliband hat im Mai immerhin fast eine Million Stimmen (gegenüber 2010) dazu gewonnen, allerdings Schottland verloren. Und richtig: das Misstrauen gegen das bisherige politische Establishment ist quer durch die Bevölkerung groß, auch bei der (im Übrigen schwindenden Mittelschicht). Das Blatt könnte sich also wenden! Was würden westliche Medien und Politiker sagen, wenn Putin eine Oppositionspartei als Gefahr für die nationale Sicherheit bezeichnen, wie Cameron das tut?

Henner Luxen schrieb am 15.09.2015

Corbyn und Europa
Zuallererst ist die Wahl Corbyns ein Warnsignal für alle sozialdemokratisch ausgerichteten Volksparteien in Europa. Die bei 25 % vor sich hin dümpelnde SPD, welche die einfache Frage nicht beantworten kann, warum man sie wählen sollte, ist weichgespült von Parteiapparatschiks und erschöpft sich in parteiinternenMachtfragen. Die französischen Sozialisten kommen trotz ihres als Buchhalter ungeprüft durchgehenden Präsidenten auf keinen grünen Zweig. In Spanien gibt es eine tsiprasgleiche Bewegung, die das Establishment wegfegen wird. Alle linken Volksparteien brauchen erkennbar klare Kante, unmissverständliche Aussagen zu 50 % Jugendarbeitslosigkeit, Nulljobbern, Mehrfachjobbern und Altersarmut. Mittelinks, Mitterechts öden an und politikfeindlich, Mitteoben oder Mitteunten, das interessiert jeden .

Sizwe schrieb am 15.09.2015

@ gabriele - Gute Frage. Westliche Medien würden Putin als diktatorischen Antidemokraten verdammen.

Aber Cameron darf das, weil er die "westlichen Werte" der so genannten freien Marktwirtschaft vertritt.

Zu Corbyn: "...die EU betrachtet er als Elitenprojekt, der großen Firmen und der Arbeitgeber, soziale Fragen kommen ihm zu kurz." Da hat der Mann doch 100% recht. Das Drama "Troika gegen Griechen" hat doch gerade diese Tatsache deutlich herausgearbeitet.
Wie Labours Außenpolitik unter der Führung Corbyns sein wird, bleibt abzuwarten. An den realen Kräfteverhältnissen in GB und in der EU kommt auch er nicht vorbei. Er ist aber offenbar willens und in der Lage "out of the box" und in echten Alternativen zu denken und zu handeln. Corbyn ist einer, der die Fenster aufreisst in einem immer stickiger werdenden Raum, der das Schild "Alternativlos" an der Tür kleben hat.
Der "Wind of Change" bläst zunehmend aus allen Ecken über Europa!

Anneliese Huber schrieb am 15.09.2015

---

es stimmt doch, daß die Ziele der EU nicht zielführend sind, zum Bsp. industrielle Landwirtschaft, Palmöl als nachhaltig zu verkaufen ist doch eine glatte Lüge, das mit

den grpßen Firmen stimmt doch auch, Bsp. Glycosphat, Bsp. Griechenland, dieses Land soll die Wasservesorgung privatisieren, klar erkennbar, die EU weiter auf dem Weg in ein neoliberales Wirtschaftssystem, ein weiteres Beispiel, das unsinnige Freihandelsabkommen mit den USA, einem Land das 2 x völkerrechtswidrig den Irak überfallen hat, und das Menschen per Drohnen umbringt, ein Mann wie Corbyns macht Hoffnung für die Welt und macht Mut für viele Politiker wieder selbst zu denken, daß die Politik für den Menschen da ist und daß der Mensch nicht allein vom Brot lebt, das hat Jesus gesagt.

---

eckehart meister schrieb am 16.09.2015

Ein m.E. etwas seltsamer Beitrag von Herrn Storck: Einerseits, so sagt er, drohe Labour mit der neuen Führung "die Mitte" zu verkieren, andererseits spreche Corbyn den Bürger/innen aus der Seele - ja was denn nun? Meine Meinung ist: Ganz richtig werden Wahlen in der "Mitte" gewonnen. Aber nicht so, dass man sich an eine vermutete oder tatsächliche "Mitte"-Meinung anpasst, sondern indem man die Kompetenz gewinnt, "Mitte" zu definieren. Genau so hat es eins Blair gemacht,

indem er eine neue "Mitte" weit rechts vom einstigen Labour-Potenzial "erfand". Nun versucht Corbyn dasselbe manöver, indem er eine neue "Mitte" erheblich links vom Westminster Style zu positionieren versucht. Ich finde das gut. Und es klann klappen! man darf sich jetzt nicht bange machen lassen... Auch für die europäische Sozialdemokratie wäre eine grundlegende Revision der 2000er-Jahre-Positionierung als smartere Tories ein Segen. In deutschland z.B. kann die SPD nur dann jemals wieder regieren, wenn sie sich mutig bewegt - nach links... Vielleicht kann GB wieder einmal einen neuen Ton v9orgeben für die ausgelaugte Sozialdemokratie in Europa.

Ulrich Wegener schrieb am 22.09.2015

Gab es denn im Archiv nicht doch auch ein Foto von Jeremy Corbyn? Oder wollen Sie den guten Mann am liebsten auch gar nicht erst bekannter machen, wie offenbar auch die Bild-Zeitung, in der es noch keinen Hetz-Artikel gab. Sie sollten sich, lieber Ulrich Storck mit einem kritischen Interview mit Corbyn verdient machen. Was spricht denn dagegen? Fragen eines Mitglieds der SozialistInnen in der BS-SPD mit

freundschaftlichem Gruß, Ihr Ulrich Wegener

An den Moderator: Ich kriege die Mitteilung "Fehler: Falscher Code". Deshalb sende ich meine Kommentar noch einmal, diesmal ohne meine Webseiten-Anschrift im Gruß. Vielen Dank für Ihre Mühe.
